

Janosch Bär lässt in Pfäffikon die Silvesterfunken sprühen

Pfäffikon Als Kind fürchtete er sich vor Feuerwerken. Dafür ist er heute ein Experte in der Branche. Für Silvester hat sich der junge Pyrotechniker etwas Besonderes ausgedacht.

Mel Giese Pérez

«Als Kind wollte ich Dirigent werden», entsinnt sich Janosch Bär. «Das habe ich mir eigentlich erfüllt.» Bär ist heute Pyrotechniker. An Silvester ist er dann der Feuerwerker, der beim Pfäffikersee mit einem bunten Spektakel das neue Jahr einläutet. Oder eben seine Choreografie aus sprühenden Funken dirigiert.

Nicht nur Dirigent wollte der 28-jährige als Kind werden, sondern auch Clown. Oder grundsätzlich Entertainer, erzählt er. Eines ist offensichtlich: Janosch Bär ist ein Mann, der die Show liebt. Er spielt im Theater, singt und zündet Pyroshows.

Vom Angsthasen zum Experten

«Früher fürchtete ich mich vor Feuerwerken», gesteht Bär. Doch so wie es viele mit ihrer Angst machten, habe er gelernt, damit umzugehen. Nicht nur das, er entwickelte eine Faszination dafür. Sein Hobby wurde zu seiner Leidenschaft – und irgendwann dann auch zu seiner Berufung.

Als Pyrotechniker bespielt er mit seinem eigenen Geschäft A Kind of Fire kleine und grosse Bühnen, drinnen wie auch draussen. Ob im Zirkus, auf Hochzeiten, zum 1. August, an Konzerten oder Open Airs: Janosch Bär ist für jeden Anlass zu haben.

Mit seiner Expertise wird er nun auch das Silvesterfest am Pfäffikersee einläuten, denn das Feuerwerk, wie man es bisher kannte, wurde nicht mehr genehmigt.

Beim Gebiet am Pfäffikersee handelt es sich um ein Naturschutzgebiet – ein Reservat, wo Wildtiere leben. Um diese nicht zu stören oder gar zu vertreiben, wurde der Abstand des Feuerwerks auf 30 Meter vom Ufer entfernt beschränkt.

Eine Herausforderung, meint Janosch Bär. Doch er hat sich etwas einfallen lassen. Dafür kombinierte er seine Erfahrungen aus seinen Bühnenshows.

Das Wichtigste sind Emotionen

Sterne, die in den Himmel schiessen, bunte Flammen und Goldregen – das sind nur einige Elemente, welche die Feuerwerkspalette beinhaltet. Ein weiteres Element: Musik. Sie gibt den Takt der Choreografie an.

«Die Dramaturgie der Lieder ist wichtig», sagt der Pfäffiker. «Es braucht Höhen und Tiefen. Es gibt nichts Schlimmeres, als wenn ein Song konstant bleibt.» Denn so bleibe auch das Feuerwerk unspektakulär und würde das wichtigste Element auslösen: Emotionen.

Der junge Pyrotechniker musste den Präsidenten des OK vom Silvester am Pfäffikersee erst überzeugen, dass er die musikalische Wahl zu fällen weiss. Denn eigentlich ist die Liederwahl Chefsache. «Er musste mir in dieser Sache einfach vertrauen», sagt Bär und schmunzelt verlegen.

Genau auf den Takt

Damit die Elemente aber überhaupt den Rhythmus der Musik

untermalen können, müssen die Feuerwerkskörper präzise einsetzbar sein. Bär arbeitet mit elektrischen Elementen, die extrem genau gezündet werden können. Statt mit einer Zündschnur, wie man es sonst von Feuerwerkskörpern kennt, arbeitet er mit einer elektrischen Zündung – also einem Kabel.

Für jeden Effekt gibt es ein eigenes Element, das gezündet werden muss. Und jedes dieser Elemente wird am Empfänger, dem Zündkasten, angeschlossen. An Silvester werden gesamthaft 30 Empfänger auf zwei Flössen verteilt, welche die Effekte zusammentragen.

«Ich betrachte die ganze Show, als wäre es ein Gemälde. Es gibt Grundierungen wie etwa farbige Flammen und Highlights, die sich aus den «Singleshots», also den Feuerwerkskörpern, zusammensetzen», bringt Bär zum Ausdruck.

Dafür muss er seine Palette gut kennen. Bär testet alle möglichen Feuerwerkskörper, reist in der Welt umher, inspiriert sich an anderen Shows oder bestaunt die Teilnehmenden an Wettbewerben – ja, es gibt Feuerwerkswettbewerbe.

Seine Ideen bringt er dann aufs Papier. Aber nicht etwa mit dem Pinsel, sondern mit dem Laptop in eine gewöhnliche Excel-Tabelle. In 140 Zeilen macht er eine Einschätzung, welches Element wann gezündet werden muss. Wie bei einem Kunstwerk ist dies ein langer Prozess. «Ich muss inspiriert sein, um es aufzuschreiben», erklärt er, «schliesslich will ich ja auch eine Geschichte erzählen und dem Publikum Gefühle ent-



Ein solcher Empfänger kann 18 Kanäle haben. Daran werden die einzelnen Elemente angeschlossen.

locken.» Mit dem «Show-Creator» programmiert er die Choreografie bis ins letzte Detail. Auf einem Zeitstrahl, der sich an der Musik orientiert, ist die Zündung jedes einzelnen Effekts markiert. Bär spielt einen kurzen Abschnitt ab. Sein Enthusiasmus ist ansteckend, und bereits das Programm prophezeit ein Spektakel, auch wenn man als Laie nicht viel mit den Begriffen anfangen kann.

Die rechte Hand des Linkshänders

Das ganze Konzept trägt Bärs Handschrift. Sein Kunstwerk

kann er aber nicht allein umsetzen. Vor Ort baut er das Feuerwerk mit einem Team von fünf Personen auf. Unterstützt wird er von Benjamin Vogel, der die Ideen umsetzt – mit Winkelvorrichtungen und Bauten für die Feuerwerke.

Die beiden hatten über die vergangenen zwei Jahre hinweg beim Feuerwerk auf dem Hasenstrick zusammengearbeitet, und nun gelang es Bär, ihn als wertvolles Teammitglied zu gewinnen. «Während ich der Kreative bin, ist er der Handwerker und meine rechte Hand

bei diesem Projekt», sagt Bär, der Linkshänder ist.

Eine einmalige Sache?

Dieses Jahr wird das Feuerwerk besonders. Es ist eine Premiere. «Anders als bei Aufführungen sehe ich meine Choreografie nur ein einziges Mal, denn proben kann ich sie nicht», betont der Pyrotechniker. Aber kann es sein, dass es bei einer einmaligen Sache bleibt? Vor Kurzem ist die nationale Initiative zum Feuerwerksverbot eingereicht worden. Das stimmt Bär traurig. «Die Initiative



Laute Monsterknaller oder leise Vulkane? Pyro-Material ist nicht gleich Pyro-Material. Foto: Eleanor Rutman

Ist in der Region bald ausgeböllert?

Region Knallteufel bringen Freude, aber auch Leid. Eine Initiative zur Wirkt sich diese auf den aktuellen Verkauf aus?

Wenn es ums Thema Feuerwerk geht, dann scheiden sich an Silvester die Geister. Die einen erfreuen sich an lauten Knallteufeln oder rauschenden Vulkanen im eigenen Garten, die anderen lassen sich gerne von gross organisierten Pyro-Shows über einem See verzaubern. Dritte empfinden Feuerwerk als störende Lärmemission, vor allem für Tiere, Kleinkinder oder für sensiblere Menschen.

Feuerwerk könnte eingeschränkt werden

Unklar ist, wie lange die Schweizerinnen und Schweizer Knallkörper noch geniessen dürfen – oder ertragen müssen. Denn am 3. November wurde die Volksinitiative «Für eine Einschränkung von Feuerwerk» eingereicht. Sie ist mit 137 000 Unterschriften formell zustande gekommen.

Wenn sie durchkommt, könnte es sein, dass in zwei Jahren in Gärten ausgeböllert ist:

Feuerwerkskörper, die Lärm erzeugen, würden verboten werden. Private Konsumentinnen und Konsumenten dürften dann zum Beispiel keine Knallteufel mehr kaufen.

Einige Tage vor Silvester sieht die Realität (noch) etwas anders aus. Im Jumbo in Hinwil steht wie jedes Jahr ein Spezialzelt mit einer grossen Auswahl an Knallkörpern in allen Grössen und Lautstärken. Um 11 Uhr sind vier Familien vor Ort, welche die Auswahl bestaunen. Der Handel mit den Böllern sei dieses Jahr gut angelaufen, sagt Lilliana Mastrovito, die sich im Zelt um die Beratung kümmert. In der Regel machten die Leute zwischen 40 und 150 Franken für Feuerwerk locker.

«Im Winter läuft es sogar besser als am 1. August», sagt sie. Es hätten bis jetzt jeden Tag sicher 150 Menschen den Weg ins Feuerwerkszelt gefunden. «Meistens sind es die Väter, die sich mit

den Kindern um Knallkörper kümmern», sagt die Verkaufsbaterin.

Den ganzen Tag etwas anzünden

Markus Schätti ist mit seinem Sohn Pascal Nösberger unterwegs. Er hat für 40 Franken eine Familienpackung mit unterschiedlichem Feuerwerk in der Tüte. «Knallteufel für tagsüber, und wenn es dunkel wird, zünde ich dann die Pyro-Wirbel an», sagt der Elfjährige. Er mag es, wenn es kracht, aber auch, wenn es leuchtet. Sein Vater sagt, er würde für sich selber natürlich kein Feuerwerk mehr kaufen. Er verstehe die Bedenken der Hundehalter und Katzenfreundinnen. Dennoch frage er sich, ob man tatsächlich alles verbieten müsse.

Mastrovito erzählt, dass am Tag zuvor eine Tierliebhaberin vorbeigekommen sei und versucht habe, ihren Standpunkt darzulegen, dass die Tiere furchtbar